Das Publikum ist schuld [Schluss]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **12 (1952)**

Heft 8

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-964955

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DER FILMBERATER

Organ der Filmkommission des Schweizerischen Katholischen Volksvereins
Redaktion: Dr. Ch. Reinert, Auf der Mauer 13, Zürich (Telephon 28 54 54)
Administration: Generalsekretariat des Schweizerischen Katholischen Volksvereins (Abt. Film), Luzern, St. Karliquai 12 (Tel. 2 69 12). Postcheck VII/166
Abonnementspreis, halbjährlich: für private Abonnenten Fr. 4.50, für filmwirtschaftliche Bezüger Fr. 6.—. Nachdruck, wenn nichts anderes vermerkt, mit genauer Quellenangabe gestattet.

8 April 1952 12. Jahrg.

Inhalt

Das Publikum ist schuld 25
Kurzbesprechungen 28
Jugend und Film 29

Das Publikum ist schuld

Fortsetzung und Schluß (s. Nr. 4, Februar, S. 9 ff.)

Nur wenige von den rund 27 Millionen Menschen, die auf der ganzen Welt im Tagesdurchschnitt das Kino besuchen (in der Schweiz allein beinahe 100000!), sind sich ihrer gewaltigen Verantwortung oder gar einer persönlichen Schuld beim Besuch minderwertiger Filme bewußt. Diese Gedankenlosigkeit ändert jedoch nichts daran, daß die Hebung des Niveaus der Kinoprogramme auf lange Sicht steht und fällt mit der massiven Bevorzugung der guten Werke gegenüber den schlechten und daß darum die anonyme Masse der Filmbesucher eine reelle Schuld trägt daran, daß es immer wieder skrupellose Produzenten, Verleiher und Kinobesitzer versuchen, durch künstlerischen, geistigen und moralischen Schund auf Kosten ihrer Kunden, der sogenannten Filmkonsumenten, resp. ihrer Seelen, möglichst viel Geld zu verdienen.

Es gipfelt darum jede reale Filmarbeit in der klaren Forderung nach der systematischen Erziehung der Kinobesucher zu kritischer Programmauswahl, was vorgängig eine konsequente Erziehung zu richtiger Filmbeurteilung voraussetzt. Welche Mittel stehen da zur Verfügung?

Da ist zunächst einmal die Filmkritik, worunter wir nicht bloß einige mehr oder weniger geistreiche Glossen in der Tagespresse verstehen. Die Filmkritik soll vor allem Verständnis wecken für die Schönheiten eines Films, aber auch aufmerksam machen auf seine Schwächen. Sie muß dem Leser den Schlüssel in die Hand geben zu einer sachlichen

und wahrhaften Beurteilung, das Interesse fördern für die guten Werke und vor dem verderblichen Filme warnen. Sie sollte sich nicht nur beschränken auf die Tages- und Wochenpresse, sondern auch u. a. in den Radiosendungen einen bevorzugten Platz einnehmen.

Nicht zu unterschätzen sind weiter die Möglichkeiten, welche den sogenannten Filmbesucherorganisationen (Filmklubs, Filmgilden oder wie sie sonst heißen mögen) zur Verfügung stehen. Im Rahmen dieser Vereinigungen filmbewußter Kinobesucher wird unstreitig viel gute und fruchtbare Arbeit geleistet. Nicht alle Filmbesucherorganisationen bekennen sich glücklicherweise zu einem einseitigen, bisweilen geradezu fanatisch vertretenen «Art pour l'art-Standpunkt», was automatisch eine Einengung des Gesichtskreises infolge der Ueberbetonung des Formalästhetischen nach sich zieht und eine fast vollkommene Mißachtung der tieferen geistigen und ethischen Werte mit sich bringen kann.

Vor allem die Jugendlichen zeigen sich aufgeschlossen und dankbar über jede gewährte Hilfe und jede Anregung zu gerechter, gültiger Filmbeurteilung. Anläßlich einer Informationsreise in Deutschlands Norden, Ende April, hatten wir Gelegenheit, einer Zusammenkunft des Jugendrings der Stadt Köln beizuwohnen, in welchem über Filmfragen diskutiert wurde. Nach einem Vortrag sprachen sich die 200—250 jungen Leute — fast durchwegs unter 20 Jahren —, Burschen und Mädchen, sehr aufgeschlossen und lebendig, teils klug und gescheit über einen am Morgen gemeinsam besuchten Film aus. Es handelte sich um den italienischen Streifen «Prima communione». Wir baten den Leiter der Diskussion, den bekannten Filmkritiker der «Kölnischen Rundschau», Wilhelm Mogge, zugunsten unserer Leser kurz den Geist darzulegen, in welchem die sogenannten Jugendsonntage der Stadt Köln durchgeführt werden (vergl. den nächsten Artikel in diesem Heft).

Doch alle in sich noch so begrüßenswerten Bestrebungen der Filmorganisationen, das künstlerisch-geistige Niveau der Filme zu heben, führen nicht sehr weit, wenn nicht zugleich die Gewissen aufgerüttelt werden, d. h. wenn nicht die Menschen aus ernster Verantwortung sich zu diszipliniertem Filmbesuch entschließen. Dieses Ziel verfolgt die kirchliche Filmarbeit, ob katholisch oder protestantisch. Die katholische kirchliche Filmarbeit ist sich bewußt, im Sinne der Weisungen der päpstlichen Film-Enzyklika «Vigilanti cura» hier Wesentliches beizutragen. Die entscheidenden Sätze des päpstlichen Rundschreibens mögen hier in diesem Zusammenhang in Erinnerung gerufen werden:

> «Es gehört zu den dringlichsten Aufgaben unserer Zeit, zu wachen und zu wirken, daß der Film nicht ferner eine Schule der Verführung sei, sondern daß er sich umgestalte in ein wertvolles Mittel der Erziehung und der Erhebung der Menschheit.»

Der Papst fordert dazu unmißverständlich nicht etwa eine allgemeine, unverbindliche, sondern eine die Gewissen verpflichtende, mit kirchlicher Autorität durchgeführte Filmführung der Gläubigen:

> «Zunächst sollten alle Seelsorger von ihren Gläubigen nach dem Beispiel ihrer amerikanischen Amtsbrüder das Versprechen zu erhalten versuchen, niemals einer Kinodarstellung beizuwohnen, die Glaube und Sitte des Christentums beleidigt.» . . . «Die Einlösung dieses Versprechens verlangt, daß das Volk gut darüber unterrichtet wird, welche Filme erlaubt sind für alle, welche nur mit Vorbehalt, welche schädlich oder schlecht sind. Das erfordert die Veröffentlichung von regelmäßigen, häufig erscheinenden und sorgfältig hergestellten Listen, die man allen leicht zugänglich machen muß.»

In der Schweiz wurde bis heute von den Geistlichen Führern davon Abstand genommen, wie es etwa in USA. geschieht, die Gläubigen in der Kirche gemeinsam und öffentlich das Versprechen ablegen zu lassen, «niemals einer Kinodarstellung beizuwohnen, die Glaube und Sitte des Christentums beleidigt». Auch wird bei uns von niemandem (wie z. B. in Deutschland und Oesterreich) eine unterschriebene Erklärung in diesem Sinne gefordert. Das darf aber durchaus nicht im Sinne einer Abschwächung der Gewissenpflicht eines jeden einzelnen, schlechte Filme zu meiden und nur gute zu besuchen, gedeutet werden. Auch bei uns gehört eine unmißverständlich deutliche Aufklärung der Gläubigen in bezug auf ihre Pflichten und Verantwortungen gegenüber den modernen, so zwiespältigen Mitteln der Volksbildung resp. Volksverbildung (Presse, Radio, Film) zu den dringlichsten Aufgaben neuzeitlicher Seelsorge.

In Deutschland haben die Bischöfe auf ihrer letztjährigen Konferenz zu Fulda die Gründung einer katholischen Filmliga beschlossen und bei diesem Anlaß ein ernstes Hirtenwort an ihre Gläubigen gerichtet (cfr. Auszug aus dem Hirtenschreiben in Nr. 17, 1951, S. 63 ff., des «Filmberaters»). Einem in Massenauflagen verbreiteten Propagandaheft für die Filmliga «Was man vom Filme wissen muß» entnehmen wir einige «Filmgrundsätze für den aktiven Katholiken», die auch in der Schweiz ihre volle Gültigkeit besitzen:

«Der Kampf gegen den schlechten Film ist notwendig, aber er genügt nicht. Wir Katholiken wissen, daß es schon jetzt viele Filme gibt, deren Besuch sich lohnt. Wir fördern sie und empfehlen sie unsern Bekannten.

Wir Katholiken müssen einer folgenschweren Gefahr ausweichen. Verwechseln wir den Begriff «guter Film» nicht mit dem Begriff «Jugendfilm» oder dem Begriff «Film für Kinder». Wir wissen, daß es wertvolle Filme gibt, die mehr für Kinder, und solche, die nur für Erwachsene geeignet sind. Wir wollen nicht den «braven», sondern den guten Film.

Fortsetzung auf Seite 29

Fortsetzung von Seite 27

Die Katholische Filmkommission übt keinen Gewissenszwang aus, sie bevormundet uns nicht, sondern sie berät uns, leitet uns zu kritischem Filmbesuch an und stärkt unser Urteil durch Vergleich mit dem ihren. Unser «Filmdienst» herrscht nicht, er dient.

Das Filmproblem darf in unserer heidnischen Zeit nicht isoliert für sich betrachtet werden. Das beste Gegenmittel gegen das atheistische Kino ist eine Gesamterziehung, die der Jugend die rechten christlichen Wertbegriffe und eine religiöse Grundhaltung vermittelt.

Wir werden deshalb alles in unserer Macht Stehende tun, um die öffentliche Meinung aufzurütteln. Sie soll sich dagegen wehren, daß das Laster als eine normale Erscheinung des täglichen Lebens dargestellt und daß die verschiedensten Verbrechertypen als Helden und Heldinnen gefeiert werden, indem man ihre unsoziale Lebensanschauung als etwas Erstrebenswertes hinstellt.

Wir pflichten auch denjenigen bei, die eine geschmacklose und moralisch fragwürdige Reklame an den Plakatsäulen, in Zeitungsannoncen und am Kinoeingang verurteilen. Wir fordern eine saubere Reklame, wie wir saubere Filme wünschen.

Wir schließen uns diesen katholischen Filmbestrebungen aus freiem Willen und innerer Ueberzeugung an, um nicht die Achtung vor uns selber zu verlieren, und ferner in der Erkenntnis, daß das deutsche Volk kein Verlangen darnach hat, schmutzige Filme zu sehen. Es sucht gediegene Unterhaltung in den Kinos.» c. r.

Jugend und Film

Erziehung zu kritischer Filmbeurteilung — Von Redaktor Wilhem Mogge, Köln

Weit wichtiger und erfolgversprechender, als den jungen Menschen vor den möglichen schädlichen Folgen des Films zu bewahren, ist es, ihn schon frühzeitig an die zahlreichen Erziehungs- und Bildungswerte, die der Film ja auch birgt, heranzuführen, sie planmäßig in sein Leben und in die gesamte Jugendarbeit einzubauen. Hier ist, das sei zur Vermeidung von Irrtümern ausdrücklich betont, nicht so sehr an den Kulturfilm gedacht, den man im allgemeinen in erster Linie mit den Begriffen Erziehung und Bildung in Verbindung bringt, sondern an den im regulären Programm der Kinos erscheinenden Spielfilm. Von ihm fast ausschließlich gehen die festgestellten schädlichen Wirkungen auf den jungen Menschen aus —, und doch ist auch er durchaus geeignet, Werte zu vermitteln, Urteilskraft und Geschmack zu formen und zu einer Ausweitung des Weltbildes zu führen.

Man darf sich jedoch keinen Illusionen darüber hingeben, daß der Film in seinem augenblicklichen Zustand in sehr vielen Fällen nicht geeignet ist, die ihm hier zugewiesenen Funktionen auszuüben. Da hat nun die Arbeit verantwortungsbewußter Eltern und Erzieher, da hat vor allen Dingen die Arbeit in den Gruppen der Jugend selbst einzusetzen —, daß man kritisch wird, daß man nicht ins Kino geht, weil nun einmal der Dienstag oder der Donnerstag für den Kinobesuch vorgesehen ist, sondern daß man sich sorgfältig den Film auswählt, ob man von ihm nur unterhalten werden will oder ob man in ihm mehr sucht.

Der Idealfall wäre, den Film als ordentliches Fach in den Schulunterricht einzubauen, wobei dem sachgemäß vorgebildeten Lehrer nicht nur die Aufgabe zufiele, den Kindern Filme zu zeigen, sondern ihnen auch einiges filmisches Fachwissen beizubringen. Montage, Ueberblendung, Schnitt und so vieles andere dürfen für die Kinobesucher von morgen nicht nur leere Worte sein. Sie sollen klare Vorstellungen damit verbinden und sollen entrüstet alles ablehnen, was schon von der technischen Seite her nicht gekonnt, sondern nur zusammengehauen ist.

Fortsetzung auf Seite 31